



Besigheimer Häuserbuch

Hauptstraße 33 (ehem. Geb. Nr. 161, 161A und 161B)

Das Haus wurde 1855/56 erbaut anstelle eines abgebrannten Gebäudes. Bauherr war der Besigheimer Weingärtner Immanuel Müller. Das Wohnhaus liegt direkt an der ehemaligen inneren Stadtmauer mit Blick auf die Enz.

Das Vorgängergebäude war das sogenannte Kommerell'sche Haus, auch Kommerell'sches Schlöble genannt. Es trug diese Bezeichnung nach seinem einstigen Besitzer Johann David Kommerell. Dieser stammte aus Tübingen und erhielt am 4. August 1639 das Bürgerrecht in Besigheim.

Seit 1649 hatte er das Amt eines "Kellers zu Walheim" (Kameralverwalter) inne, seit 1654 war er auch "Geistlicher Verwalter zu Besigheim". Über Kommerell ist vermerkt, er sei am St. Georgs Tag des Jahres 1656 "ausgewichen" und aus seinen Ämtern "entloffen". Was ihn dazu bewogen haben mag und was ihm zur Last gelegt wurde - etwa ein Missbrauch seines Amtes oder ein anderes persönliches Vergehen - lässt sich nicht mehr feststellen. Im Volksglauben der Besigheimer jedenfalls war Kommerell noch lange lebendig. Ähnlich wie der böse Besigheimer Vogt Essich war auch Kommerell dazu verdammt, nach seinem Tode in seinem Haus umzugehen, und zwar als dienstbarer Geist. Friedrich Breining schreibt dazu in seinem Buch "Alt-Besigheim": *"In dem Kommerell'schen Haus bzw. dessen Vorgänger ging ein Geist, `der Kommerell' genannt. Dieser schaffte den Leuten im Haus ungesehen ihr Sach; wenn ein Wagen mit Korn abgeladen wurde, stand er unsichtbar droben und bot das Korn hinauf. Einmal aber neckte man ihn: `Kommerell, laß dich sehn!' Das tat er auch, indem er das Haus anzündete."* Bei dieser Geschichte aus dem Besigheimer Volksleben des 19. Jahrhunderts vermischt sich jedoch Aberglaube und Realität: Am 9. Mai 1855 ist das ehemalige Kommerell'sche Anwesen tatsächlich völlig niedergebrannt.

1639 Johann David Kommerell besitzt das sogenannte Kommerell'sche Haus.

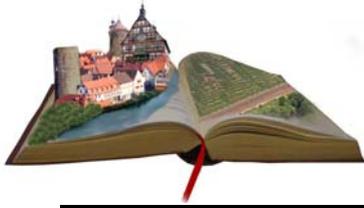
1656 Nachdem Johann David Kommerell im Jahr 1656 nun geflohen war, ging sein Anwesen in den Besitz der Stadtgemeinde über.

1695 Im Jahr 1695 wurde es dann dem Stadtschreiber - damals Johann Michael Fulda - *"in Beständ gegeben, ohne Zins (= mietfrei), dagegen derselbe was am Thor mängtelt, reparieren lassen solle uf seine Kosten"*.

1700 Im Jahr 1700 wurde das Anwesen schließlich von der Stadt verkauft an den Privatmann Balthas Seitz, Bürgermeister in Besigheim und Kronenwirt (damals im Haus Bügelestorstr. 2). Seitz übergab das ehemals Kommerell'sche Anwesen seinem Schwiegersohn Johann Martin Schober, Metzger, später Kronenwirt und Ratsmitglied.

1733 Nach Schobers Tod im Jahr 1733 wurde das Anwesen den vier Kindern zugeschrieben,

1734 die es als Erbgemeinschaft 1734 verkauften an Georg Conrad Fackler, Neckarmüller und Ratsmitgleid. Damals wurde das Anwesen beschrieben als: *"Eine*



Besigheimer Häuserbuch

Behausung, Scheuren, Keller, Stall und ein Hof, unten in der Stadt, neben der Straßen, und der Stattmauren, das Commerellische Haus genannt".

- 1767 Im April 1767 verkaufte Facklers Witwe eine Hälfte des Anwesens an den Sohn Georg Conrad Fackler, ebenfalls Müller.
- 1774 Nach ihrem Tod fiel dann im Dezember 1774 die andere Hälfte an die Erben, die an den Miterben Conrad Fackler verkauften. Auch Conrad Fackler ist wie vorher sein Vater Ratsmitglied.
- 1784 Im Jahr 1784 wurde ein neues Feuerversicherungskataster angelegt und das Anwesen wie folgt beschrieben: *"Ein Haus und Scheuer auf der Stadt-Mauer, das ehemalige Commerellsche Haus, in einem Hof, am Weeg zur Kelter"*. Wenig später (etwa im 1800) wird der Eintrag ergänzt: *"Die Scheuer neben dem Haus unter einem besonderen Tach"*. Es hat damals wohl ein Umbau stattgefunden.
- 1798 Im Jahr 1798 ging das Anwesen durch Übergabe zu je einem Sechstel an die Kinder. Die Söhne Georg Conrad und Philipp Jacob Fackler kauften die Anteile der Geschwister hinzu, so daß nun jeder die Hälfte des Anwesens besaß.
- 1800 Im Dezember 1800 wurde Georg Conrad Facklers Anteil an den Weingärtner Johann Heinrich Saussele verkauft.
- 1804 Im Dezember 1804 ging der Anteil des Philipp Jacob Fackler durch Tausch an den Seifensieder und Ratsherrn Sigmund Friedrich Hetzel (gegen dessen Anteil am Anwesen Auf der Mauer 6). Noch im Dezember des Jahres vertauschte Hetzel seinen Anteil am Anwesen Hauptstraße 33 weiter an seinen Vater David Hetzel, Metzger und Ratsherr (gegen die Hälfte am väterlichen Wohnhaus Hauptstr. 19, wo er seine Seifensiederwerkstatt einrichtete).
- 1812 1812 ging je ein Viertel des Anwesens Hauptstr. 33 durch Schenkung von Heinrich Saussele an dessen Schwiegersohn, den Weingärtner Daniel Knorpp und an dessen Sohn Johann Christian Saussele.
- 1817 Im Jahr 1817 starb David Hetzel und seine Hälfte des Anwesens ging durch Erbschaft an die vier Kinder,
- 1818 die dann 1818 an den Weingärtner Melchior Müller verkauften.
- 1835 Im Jahr 1835 verkauften Christian Sausseles Erben ihr Viertel des Anwesens an den Fischer Jung Johann Jacob Saussele, Johans Sohn.
- 1839 verkaufte Daniel Knorpp sein Viertel des Anwesens an den Weingärtner Sigmund Schnell.
- 1842 Im Feuerschau-Protokoll des Jahres 1842 wurde das alte Haus Kommerell noch einmal genau beschrieben: *"Ein dreistokigtes Haus. Dieses Haus ist auf der*



Besigheimer Häuserbuch

Stadtmauer in einem Hof auf der Enzseite mitten in der Stadt hinter dem Aiperthurn an dem Weg zur Kelter. 1. Stok von Stein (EG massiv), enthält 3 Ställ, 3 Futterkammern, und Oehrn. 2. Stok von Holz (1. OG Fachwerk), enthält 2 Stuben, 1 Küche, 2 Stuben-Kammern, 3 Oehrnkammern, und Oehrn. 3. Stok von Holz (2. OG Fachwerk) enthält 2 Stuben, 2 Küchen, 6 Oehrnkammern und Oehrn, unter dem Dach freyer Boden."

1855 Am 9. Mai des Jahres 1855 brannte das ehemalige Kommerell'sche Schlöble samt Wohnhaus und Scheuer ab. Im gleichen Jahr erbt der Weingärtner Immanuel Müller den Anteil des Brandplatzes von seiner Mutter, Melchior Müllers Witwe. Sogleich kaufte er den Anteil des Mitbesitzers Jacob Saussele als Bauplatz hinzu. Dort ließ er errichten: *"Ein zweistöckiges Wohnhaus samt angebauter Scheuer und einen gewölbten Keller darunter, der erste Stock sowie die Seite gegen Abend und der südliche Giebel von Stein, unten in der Stadt auf der Enzseite, neben dem Allmandgässle und hinten auf die ehemalige Stadtmauer aufgebaut ... 1855 und 1856 auf einem Teil des Brandplatzes erbaut".*

Sigmund Schnell, dem bisher ein Viertel des Anwesens gehört hatte, ließ auf dem restlichen Teil des Brandplatzes nördlich an Müllers Scheuer anschließend errichten: *"Eine Scheuer unten in der Stadt auf der Enzseite, neben Immanuel Müller, Christian Müller und Johann Held ... auf die Stelle des am 9. Mai 1855 abgebrannten Hauses erbaut".* Schnells Scheuer erhielt zunächst die Bezeichnung Nr. 161A, nach 1890 dann die Bezeichnung Nr. 161B.

1857 verkaufte Sigmund Schnells Witwe ihre Scheuer an den Sohn Friedrich Schnell, Soldat und später Schleusenwärter. Im Jahr 1861 starb Immanuel Müller und das Haus samt angebauter Scheuer ging an die Witwe Louise Christine geborene Nägele.

1900 Umschreibung ins Grundbuch.

1916-18 An der Ostseite der ehemaligen Scheuer ist etwa in Augenhöhe eine stark verwitterte Inschrift zu sehen. Dort hat sich der französische Kriegsgefangene Louis Manus Lavaillat, der hier während des ersten Weltkriegs drei Jahre gearbeitet hat, verewigt. Die Inschrift - von zwei stilisierten Lorbeerzweigen eingerahmt - lässt sich folgendermaßen entziffern: *"R.F. (Republique Francaise) SOUVENIR (Zur Erinnerung an) LAVAILLAT (Familiennamen) LOUIS MANUS (Vornamen) PRISONNIER DE GUERRE FRANCAIS (französischer Kriegsgefangener) 1916. 17. 18"*